

Bericht

für Juli 1917, der Abteilung X
vom Noten Kreuz,
„Kriegsbeschädigten-Fürsorge“.

Am Schlusse des Monats Juni befanden sich in der Fürsorge der Abteilung X

85 Kriegsbeschädigte neu angemeldet haben sich 39 zusammen 124

Von diesen 124 Beschädigten wohnen 81 in Wiesbaden und 43 außerhalb.

Beschädigt waren davon durch Schußverletzungen 76 und zwar

- 7 haben beide Augen verloren
- 4 „ ein Auge
- 6 „ einen Arm
- 13 „ Armlähmung
- 2 „ beide Beine
- 10 „ ein Bein
- 13 „ Beinlähmung
- 16 „ Hand-, Fuß- und sonstige Schußverletzungen
- 5 „ Kopfschuß.

Herz-, nerven-, lungen- und nierenleidend sind 48.

Ueber Rentenansprüche war entschieden bei 63
Im Militärverhältnis standen noch 60
Ohne Rente entlassen waren 1
zusammen 124

Von den 124 Beschädigten konnten 16 in ihre Stellung untergebracht werden, 10 Kriegsbeschädigte wurden versuchsweise in Stellung gebracht, bei 8 schweben noch Verhandlungen, 12 wurde zum 2. bzw. 3. Mal Stellung vermittelt; den Heimatausschüssen zu weiterer Fürsorge wurden 14 überwiesen.

Von den in Arbeit getretenen Kriegsbeschädigten mußten 3 aus ihrem früheren Beruf ausscheiden, 2 wurden als Bürogehilfen vermittelt, der andere erhielt leichte Beschäftigung gewerblicher Art.

Von den am Schlusse des Monats in der Fürsorge befindlichen 94 Kriegsbeschädigten stehen 23 noch in Lazarettbehandlung, 18 befinden sich beim Truppenteil zwecks Erledigung der Versorgungsansprüche. Von den verbleibenden 53 ist 1 ohne Rente entlassen. In einem Falle ist auf Rat der Geschäftsstelle gegen die Entlassung ohne Rente Einspruch beim Bezirkskommando eingelegt. In zwei Fällen wurde auf Rat der Geschäftsstelle Antrag auf Gewährung einer Zusatzrente gestellt.

In der Blindenanstalt sind 4 vollständig Blinde zur Umlernung untergebracht; 13 Beschädigte besuchen gewerblichen Fortbildungsunterricht, darunter 1 beim Physikalischen Verein Frankfurt a. M., 1 die Fortschule in Miltenberg, 1 die Akademie in Breslau, 1 die Maschinenseherschule in Karlsruhe, 12 besuchen den Kursus für kaufmännische Buchführung.

Zur Kur in Heilstätten sind 4 Kriegsbeschädigte untergebracht, 17 stehen noch in zivilärztlicher Behandlung und sind nicht erwerbsfähig, 2 Kriegsbeschädigte mußten die ihnen verschafften Stellen wieder aufgeben, da ärztlicherseits Bedenken gegen die weitere Ausübung des Gewerbes erhoben wurde.

In beruflichen Fragen wurde in 209 Fällen, in Militärrentensachen in 16 und in Zivilrenten- und Krankenrentensachen in 14 Fällen Rat und Auskunft erteilt, ebenso die erforderlichen Schriftstücke angefertigt, Auskunft über Gewährung des Anstellungsscheines wurde in 4 Fällen erteilt, in 3 Fällen wurden Gutachten über die Verwendungsfähigkeit Kriegsbeschädigter durch den Truppenteil, zum Zwecke der Bewilligung des Anstellungsscheines angefordert.

Insgesamt gingen im Monat Juli in der Geschäftsstelle 181 Schriftstücke ein und 180 aus.

An 43 vom Militär entlassene Personen wurden Kleiderscheine ausgestellt.

Außer den zu Anfang aufgeführten Kriegsbeschädigten wurden durch das königliche Bezirkskommando noch 4 Kriegsbeschädigte gemeldet. Auf die an sie ergangene Ladung teilten 2 mit, daß sie wieder ihren alten Beruf aufgenommen haben, über die 2 anderen war Aufklärung nicht zu erhalten.

Durch die Vermittlungsstelle des Arbeitsamtes wurden 216 arbeitsfähige Lazarettinsassen vermittelt und zwar 195 in gärtnerische Betriebe, 17 im Metallgewerbe, 1 als Holzarbeiter, 2 in der Bekleidungsindustrie und 1 im Baugewerbe.

Kriegserlebnisse eines Armierungssoldaten.

Kurz will ich meine Erlebnisse als Armierungssoldat im Felde schildern. Oft genug wird gesagt, daß ein Armierungssoldat im Felde nichts von den Schrecken und Gefahren dieses schrecklichen Krieges gewahrt wird. — Ich wurde im Dezember 1914 bei einem Armierungsbataillon eingestellt und kam mit meiner Kompanie zur Befestigung der Grenzstellung Deutschland-Rußland (Polen). Hier sah man noch keine Spuren des Krieges, doch es währte nicht lange; im Februar 1915 ging es nach Rußland. In der größten Kälte fuhren wir durch Kalisch, immer weiter bis an die damalige Front. In Rowel wurden wir ausgeladen, und nun ging es nach einem entlegenen Nest. Zehn Stunden sind wir marschiert und kamen in der grimmigsten Kälte am 3. Februar in einem verlassenem Gutshofe an. In einer Scheune hatten wir uns einquartiert, dicht nebeneinander; doch keiner konnte vor Kälte schlafen. Am anderen Tage hieß es, Quartiere suchen. Nachdem wir Kaffee getrunken hatten, suchten wir unser Quartier, das wir um 3 Uhr nachmittags bezogen. Nun waren wir unter Russen. Die Leute waren sehr freundlich zu uns, trotzdem sie im stillen falsch waren. Am nächsten Tage ging es ans Schanzen. Tüchtig ist trotz grimmigster Kälte gearbeitet worden. Oft dachte ich, sollst du denn Armierungssoldat bleiben? Da hieß es am 13. April, wir werden abgelöst, und am 14. April kamen wir zurück in Garnison. Ich kam zum Infanterieregiment Nr. 19 in Görlitz, wo ich ausgebildet wurde. Da ich aber erkrankte, wurde ich am 29. Juni wieder einem Armierungsbataillon in Glogau überwiesen. Doch schon am 1. Juli ging es nach Frankreich. Hier wurde man erst den Krieg gewahrt. Nach dreitägiger Fahrt durch das schöne Süddeutschland und Belgien gelangten wir in einer kleinen Bahnstation in Frankreich an. Schon hörte man den Donner der Artillerie, und wir waren, als wir auch noch einen Fliegerkampf über uns gewahrt wurden, uns bewußt, daß die Front nicht weit sein konnte. So gelangten wir in ein geschlossenes Dorf, wo nur noch einige Zivilpersonen waren. In einer Scheune, in der Mist einen Meter hoch lag, quartierten wir uns ein. Acht Tage waren wir dort; jeden Abend ging es ans Schanzen, ziemlich vorn. Morgens wurden wir oft mit Maschinengewehren vom Franzmann begrüßt, doch keiner hat etwas abbekommen. Infolge des schlechten Quartiers hatten wir den Verlust eines Kameraden zu beklagen. Am 11. Juli kamen wir nach A., einem kleinen Dorf, von dem wir jeden Abend um 8 1/2 Uhr zum Schanzen abmarschierten. In der zwölften Stunde kamen wir erst an, da wir oft vor Fliegern nicht durchkamen. Auch hier hatte es noch keine Verluste gegeben, trotzdem es oft heiß zuging. Eine Erinnerung an den Ort hielt ich noch fest; jeden Abend, wenn wir ausrückten, kamen wir an einem Hause vorbei, an das ein Italiener gemalt war mit einer Drehorgel. Mich hat die bunte Farbenmischung des Bildes oft gefesselt; denn der Maler hatte es ver-

standen, das Bild recht lächerlich zu machen. — Am 1. August ging es weiter an die Loretohöhe. Hier wurden wir erst die rechte Kriegsmusik gewahrt und lernten die französische Artillerie kennen. Hier sollte auch unser eigentliches Arbeitsfeld sein. Nachdem wir in einer Schule einquartiert waren, ging es vorläufig zum Ausbau rückwärtiger Stellungen. Doch es dauerte nicht lange, und wir kamen nach vorn in die zweite Stellung. Augenblicklich hatten wir Glück; doch am 20. September, kurz vor der Offensive, bekamen wir Dunst; doch gab es nur zwei Tote und fünf Verwundete. Glücklicherweise haben wir die damalige Herbstoffensive durchlebt. Am 17. Januar 1916 hatten es die Franzosen auf unser Quartier abgesehen. Heftig beschossen sie unser friedliches Heim. Ich war zum Glück gerade mit einem Trupp in Stellung gegangen. Als wir abends zurückkehrten, waren die Quartiere leer, die Kantine und mehrere Häuser eingeschossen. Leider hatten wir den Tod von vier Kameraden und dann noch einige Schwerverwundete zu beklagen. Dieselbe Nacht zogen wir uns in ein Dorf zurück, wo wir bis zum 2. April waren. Dann kamen wir nach Bitsch und sind von dort in Stellung gefahren. Hier lernten wir die schweren Minen der Franzosen kennen. Am 1. Mai kamen wir zurück nach M., von da ging es jeden Tag auf die berühmten Bynahöhen. Dort hatten wir schwere Verluste, an einem Tage vier Tote und acht Verwundete. Einen guten Freund habe ich dort zur Ruhe gebettet. Am 15. Juli hieß es packen, und am anderen Tage ging es an die Somme. In N. wurden wir einquartiert. Jede Nacht ging es truppweise in Stellung bei der Artillerie. Noch nie habe ich so viel Leid und Jammer gesehen als in den neun Wochen, wo wir hier waren. Schwer hat hier die Artillerie gearbeitet; wir haben feste mit reingepfropft und Granaten herangebracht. Ich kann es nicht begreifen, wie es hier zuging. Wir hatten zwölf Tote, viel Verwundete und konnten trotzdem noch von Glück reden. Daß ich von dort so weggekommen bin, wundert mich. Einmal war ich in großer Gefahr; kurz neben mir schlug ein anständiges Ding ein; doch zu meinem Glück war es nur ein Blindgänger. Endlich, am 19. September, ging es aus der schrecklichen Zone weg. Am 29. September kamen wir in P. an und haben miniert. Von da ging es auf einen Turm; aber am 27. November zogen wir nach R., das jetzt von den Franzosen besetzt sein soll. Hier habe ich meine dritte Weihnacht still verlebt. Hoffentlich die letzte im Felde. Bei dem folgenden ordnungsmäßigen Rückzug sind wir am 10. April 1917 von dort weggekommen, nachdem uns der Franzmann nochmals heftig mit seiner Artillerie beschossen hat, doch ohne Verluste für uns. Von diesem Dorf ist nichts mehr da; alles ist beim Rückzug gesprengt worden. Von da aus sind wir auch zurückgekommen, und die Kompanie liegt jetzt in ruhiger Stellung. Ich bin plötzlich krank geworden, und da sich mein Zustand verschlimmerte, kam ich ins Lazarett. Soweit mein Bericht. — Eins steht fest, daß ein Armierungssoldat dem Vaterlande gegenüber ebenso seine Pflicht zu tun bewußt ist und oft manche Gefahren zu bestehen hat wie ein Frontsoldat. U. B.

Stellennachweis.

- Ein Sattler für Koffer in dauernde Stellung gesucht.
- Ein Photograph findet dauernde Stellung.
- Größere Weinhandlung in der Nähe von Wiesbaden sucht tüchtigen Buchhalter.
- Mehrere Gärtnergehilfen für privat finden gute Stellung (Vorbereitung und Wohnung im Hause).
- Die hiesige Maschinenausgleichstelle sucht einen Bürogehilfen, der über etwas technische Kenntnisse verfügt.
- Ein gräßliches Gut im Rheingau sucht einen Kutscher, einen Diener und einen Knecht für Landwirtschaft.
- Ein Optiker für am Plage gesucht.
- Ein tüchtiger Goldarbeiter, der alle Reparaturen erledigen kann, bei gutem Lohn gesucht.
- Eine Maschinenfabrik am Rhein sucht Werkzeugmacher.
- Eine größere Möbelfabrik in Mainz sucht einen tüchtigen Möbelzeichner.

Ein größeres Korbwarengeschäft sucht einen **Korbmacher** für Heimarbeit.

Ein Hotel im Thüringerwald sucht einen **Hausdiener**, der etwas Gartenarbeit mit erledigen kann.

Ein **Mechaniker** für Schreibmaschinenreparaturen in dauernde Stellung gesucht.

Ein **Schneider** für Rockarbeiten gesucht.

Eine größere Möbelfabrik sucht einen **Kaufmann** aus der Holzbranche.

Eine Weinhandlung in Müdesheim sucht einen **Packmeister** und **Aufseher**.

In einer Kunsthandlung wird zum Einpacken von Kunstgegenständen ein **Schreiner** oder **Tapetier** gesucht. Die Arbeit erstreckt sich auf nur einige Stunden am Tage.

Eine Weinhandlung in Geisenheim sucht einen branchenkundigen **Kommis**.

Bei der hiesigen Regierung bietet sich für 10-12 Militärärzten Gelegenheit zur Ableistung der vorgeschriebenen informativischen **Beschäftigung im Bürodienst** zur Erlangung der Anwartschaft für eine Stelle des Büro- und Kassendienstes bei den Regierungen und Einkommensteuerveranlagungskommissionen Preußens. Erwünscht sind hier vorzugsweise Anwärter, die schon im militärischen Bürodienste tätig waren. Geeignete Kriegsbeschädigte, die den Zivildienstbescheinigung besitzend, können ihre diesbezügliche Bewerbung der Königl. Regierung (Zuissenstr.) einreichen.

Für ein großes Hotel am Plage wird ein **Spengler** und **Installateur** gesucht, der auch etwas von elektrischen Anlagen versteht, für die Reparaturen im Hause.

Zum Nageln von Munitionsdosen werden mehrere **Leichtbeschädigte** gesucht. Fachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich.

Eine größere Firma der Zementbranche sucht tüchtigen umsichtigen **Platzmeister**, der etwas Buchführung versteht, um die erforderlichen Ein- und Ausgänge zu verbuchen. Lohnlisten zu führen usw.

Für einen **Kaufmann** aus der Eisenbranche oder tüchtigen **Schlosser** findet sich dauernde Stellung in einer großen Fabrik als Lageraufseher. Die Haupttätigkeit besteht in der Beaufsichtigung bei der Herausgabe von Material, Werkzeug usw., sodas ein Armbeschädigter den Dienst versehen kann.

Auskunft wird in der Geschäftsstelle, Königl. Schloß, Zimmer 26, erteilt.

Pachtgesuche.

Kriegsbeschädigter sucht kleines Anwesen mit 15 bis 25 Morgen gutem Land, mit oder ohne Inventar, ev. mit kleinem Geschäft, zu pachten oder zu kaufen. Nimmt ev. den jetzigen Besitzer in dauernden Lebensunterhalt. Näheres durch den Ortsausschuß für Kriegsbeschädigten-Fürsorge in Wiesbaden, Königl. Schloß.

Kameraden in den Lazaretten!

Überall sind Einrichtungen geschaffen, um euch mit

Rat, Tat und Hilfe

an die Hand zu gehen. Habt Vertrauen und wendet euch ohne Scheu an den

Ortsausschuß für Kriegsbeschädigten-Fürsorge in Wiesbaden, Kgl. Schloß, 2. St., Zimmer 26.

Dort findet ihr Rat in allen Angelegenheiten persönlicher Fragen und derjenigen eurer Angehörigen. Der Ortsausschuß betrachtet es als seine Pflicht, allen zu raten und zu helfen, welche im Kampfe für das Vaterland verwundet oder durch Krankheit beschädigt worden sind.

Habt Vertrauen

wie wir selbst auf euch im Kampf vertraut, die ihr das Vaterland beschützt. Auch die Schwerverletzten können immer noch nützliche Glieder unseres Volkes werden, laßt euch nicht durch den augenblicklichen Zustand entmutigen.

Unterrichtsgemeinschaften zum Weiter- und Umlernen für euren bisherigen und andere Berufe sind geschaffen.

Invaliden- und Rentensachen-Gesuche aller Art werden für euch gefertigt. Euren Angehörigen wird Rat und Hilfe. Wenn ihr selbst wollt, findet ihr Hilfe, wendet euch ohne Scheu und vertrauensvoll an den

Ortsausschuß für Kriegsbeschädigten-Fürsorge in Wiesbaden,

Königl. Schloß, 2. Stock, Zimmer 26.

Stoffverteilung für den 6. kaufmännischen Unterrichtskursus für Kriegsbeschädigte.

(20 Wochen mit 18 Wochenstunden.)

I. Kaufmännisches Rechnen.

1. Die vier Grundrechnungsarten in ganzen und gebrochenen Zahlen; Addieren von Einnahmen und Ausgaben, von Soll- und Habenseiten - Subtrahieren von Einnahmen und Ausgaben, von Soll und Haben, Saldieren - Berechnen von Rechnungsbeträgen nach Preislisten, Mäßen, Maße und Gewichte, des Welthandels - Preisberechnungen und einfache Kalkulationen, Mischungs-, Verteilungs- und Kettenrechnung. - 2. Die Prozentrechnung: Prozente vom Hundert, auf und in Hundert. - 3. Die Zinsrechnung: Zins, Zinsfuß, Kapital, Zeit gesucht. - 4. Die Diskontrechnung: Berechnung der Barsumme. - 5. Die kaufmännische Terminrechnung. - 6. Die Kontokorrentrechnung: die progressive, die retrograde, die Staffelmethode. - 7. Die Effektenrechnung. - 8. Kalkulationen. - 9. Kriegerrenten, Hinterbliebenenversorgung, Familienfürsorge.

II. Handelskunde mit Schriftverkehr (einschl. Gesetzeskunde und volkswirtschaftlichen Belehrungen)

A. Der Geschäftsgang im Kleinhandel.

1. Gründung eines Kleingeschäftes: Firma, Anmeldungen, Anzeigen. - 2. Wareneinkauf. Allgemeine Grundsätze. - a) Abschluß des Kaufvertrages. 1. Der Antrag (das Angebot), Anfragen und Angebote. - 2. Die Annahme (die Bestellung), Bestellungen durch Bestellzettel, Postkarte, Brief, Telegramm, Widerruf. - b) Erfüllung des Kaufvertrages. aa) die regelrechte Erfüllung. Pflichten des Verkäufers, Ausführung von Bestellungen durch Boten, Post und Bahn. Pflichten des Käufers. Abnahme der Waren, Untersuchung, Mängelrüge, Zahlung des Kaufpreises (Quittungen, Postanweisung, Wertbrief). bb) Die gestörte Erfüllung. Verzug, Verjährung, Mahnung und Mahnbriefe. - 3. Warenverkauf: Verkaufspreis, Warenumsatzstempel, Konkurrenz, Reklame. - 4. Der Kaufmann und seine Angestellten: Handlungslehrling, Handlungsgehilfe, Zeugnisse, Stellenvermittlung, Bewerbungsschreiben, Lebenslauf.

B. Der Geschäftsgang im Großhandel.

1. Gründung eines Großgeschäftes: Procura und andere Handlungsvollmacht, Geschäftsübernahme und Geschäftsverlegung. - 2. Wareneinkauf. - a) Abschluß des Kaufvertrages: Antrag und Annahme. b) Erfüllung des Kaufvertrages. aa) Die regelrechte Erfüllung. Pflichten des Verkäufers. Pflichten des Käufers: Die indirekte Zahlung, besonders durch Wechsel: Einführung in die Wechsellehre, Wechselannahme, Wechselbegebung, Domizilwechsel, Bervielfältigungen und Abschriften, Zahlung, Protest, Rückgriff, Notadresse, Bürgschaft usw. Solawechsel und Anweisung, Briefe über den Wechselverkehr. - bb) Die gestörte Erfüllung: Verzug und Zahlungsunfähigkeit. c) Wareneinkauf durch Vermittlung von Hilfspersonen: Kommissionär, Spediteur, Versicherer. - 3. Warenverkauf: Lagerung, Verkaufspreis, Konkurrenz, Reklame, der Handlungsreisende und der Handlungsagent.

C. Der Bank- und Börsenhandel.

1. Gesellschaftsformen, Aufgabe und Einteilung der Banken. - 2. Das Geldhandelsgeschäft. - 3. Kreditgeschäfte. a) Kontokorrentgeschäft, Diskontgeschäft, Lombardgeschäft; b) Bardepositen, Girogeschäft und Scheckverkehr (Begriff, Arten, Zahlung, Haftung, Rückgriff der Postscheckverkehr); c) Der Verkehr mit der Reichsbank. - 4. Kommissionsgeschäfte: Zahlungsvermittlung, Effektengeschäfte und Depotgeschäfte.

D. Das Fabrikgeschäft (nebst Aus- und Einfuhr).

1. Einrichtung einer Fabrik, Arbeitsverhältnis, Gewerbegericht. - 2. Der Warenein- und -verkauf: Die Zahlung bei Ausfuhr- und Einfuhrgeschäften, die Begleitpapiere.

E. Der Kaufmann im Verkehr mit den Behörden und als Staatsbürger.

Eingaben an Behörden, besonders auch die gesetzlichen Bestimmungen, die für Kriegsbeschädigte von Bedeutung sind.

III. Deutsch mit Schreiben.

Vielseitige Übungen aus Sprachlehre, Rechtschreiblehre und stilistischer Art, um die Teilnehmer in mündlichem und schriftlichem Gebrauche der deutschen Sprache sicher zu machen. Beim Schönschreiben sind besondere Übungen zur Beseitigung eigenartlicher Fehler vorzunehmen.

IV. Kaufmännische Buchführung.

1. Die einfache Buchführung im Warengeschäft: Geschäftsgang einer Kleinhandlung in Kolonialwaren nebst Abschlußarbeiten. - 2. Die doppelte Buchführung im Warengeschäft: Geschäftsgang einer Großhandlung in Kolonialwaren nebst Abschlußarbeiten. - 3. Die doppelte Buchführung im Fabrikgeschäft: Amerikanische Form der Buchführung nebst Abschlußarbeiten.

V. Kurzschrift.

1. Einführung in das System. - 2. Übungen zur Fortbildung. - 3. Schnell-schriftliche Übungen.

VI. Maschinenschreiben.

Übungen in der Zehnfinger-Blindschreibmethode, Anleitung zur Herstellung von Bervielfältigungen. Es stehen 10 Schreibmaschinen zur Verfügung.

VII. Fremdsprachliche Kurse.

Die Teilnehmer haben Gelegenheit, an den Abendkursen im Englischen und im Französischen kostenlos teilzunehmen, falls sie die erforderlichen Vorkenntnisse besitzen.

Unterrichtsziel.

Die Kriegsbeschädigten sollen befähigt werden, ein Kleingeschäft selbständig zu führen oder einen kaufmännischen Betrieb als Handlungsgehilfe tätig zu sein.

Der Unterricht für den 6. kaufmännischen Unterrichtskursus findet jeden Werktag von 8-11 Uhr vormittags in dem Gebäude der kaufmännischen Fortbildungsschule, Dogheimerstraße 9, statt.

Die Sprechstunde des Direktors ist an allen Schultagen von 10-11 Uhr vormittags. Das Geschäftszimmer ist geöffnet von 8-12 Uhr vormittags und von 2-5 Uhr nachmittags.

Verwundete erhalten Auskunft über Stenographie, Maschinenschreiben und linksständiges Schreiben durch den Leiter der Stenographieschule Stolze-Schrey, Lehrer S. Paul, Wiesbaden, Philippsbergstr. 25. Verwundete in Wiesbadener Lazaretten oder aus der nächsten Umgebung können an dem Anfänger- und Fortbildungsunterricht, sowie an den Diktatübungen genannter Schule (Gewerbeforschungsinstitut, Wallruffstr. 88), kostenlos teilnehmen. Für den linksständigen Unterricht werden Teilnehmer zu jeder Zeit angenommen.

Der Unterricht an Verwundete in Stenographie und Maschinenschreiben findet Montag und Dienstag nachmittags von 4-6 Uhr Dogheimerstr. 9 statt. Am 20. Aug. um 3 Uhr wird der Unterricht wieder Philippsbergstr. 25 II. aufgenommen; die folgenden Stunden werden wie früher Dogheimerstr. 9, nachmittags von 4-6 Uhr, abgehalten.

10 Mk., für ein Kind 10 Mk., für Eltern 10 Mk., in besonderen Fällen 20 Mk.

Wesentlich ist, daß die durch das Gesetz bestimmten Unterstützungssätze nur Mindestsätze sind, unter die in keinem Fall, wo die Bedürftigkeit anerkannt wird, gegangen werden darf. Eine Unterstützung mit geringeren Sätzen ist also nicht zulässig. Hingegen ist in allen Fällen, in denen die Mindestsätze nicht zum Lebensunterhalt ausreichen, eine Erhöhung anzutreten. Diese wird in der Regel von den Lieferungsverbänden in Form von festen Zuschlägen an den Mindestsätzen gewährt, häufig auch in der Form von Mietzuschüssen und Gewährung von Naturalien.

Wie kommt man zur Unterstützung?

Wo auch, nachdem Zuschläge durch den Lieferungsverband erfolgt sind, noch Härten bleiben, tritt die freie Liebesbeteiligung ergänzend ein — wohlverstanden aber nicht eine regellose Wohlthätigkeit, sondern eine organisierte Liebesbeteiligung, wie sie von den Vereinen vom Roten Kreuz und den Vaterländischen Frauenvereinen schon immer als Kriegsaufgabe angesehen wurde und von anderen berufenen privaten Organisationen während dieses Krieges in großem Maße geschaffen wurde.

Die Unterstützungsanträge sind regelmäßig bei der Bürgermeisterei des Aufenthaltsortes der Antragsteller einzureichen; wenn der Ehemann z. B. innerhalb Deutschlands in Garnison steht, so ist doch der Aufenthalt der Ehefrau maßgebend, da ihr und nicht ihrem Mann ein Unterstützungsanspruch zusteht.

Gegen die Entscheidung der Lieferungsverbände, die die Unterstützung verweigern, oder gegen die Festsetzung der Höhe der Unterstützung kann bei den Aufsichtsbehörden Beschwerde eingelegt werden.

Die Beschwerdeinstanz ist für alle Fälle, in denen es sich nicht um kreisfreie Städte handelt, der Landrat; im letzteren Fall und wenn auch der Landrat beschlagig beschieden haben sollte, der Regierungspräsident usw. In den kreisfreien Städten ist die Beschwerdeinstanz sogleich der Regierungspräsident.

Der Einfluß des U-Boot-Krieges auf den Landkrieg.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Einsetzen des unbeschränkten U-Boot-Krieges die heimatliche Tätigkeit auf dem Lande nicht unwesentlich beeinflusst hat und weiterhin noch beeinflussen wird.

Vor allem hat es sich herausgestellt, daß der U-Boot-Krieg die militärischen Transporte der Feinde wirksam stört und bekämpft. Dabei handelt es sich nicht nur um die Hinderung der Beförderung von Menschen und Pferden, sondern auch der Beschaffung von Kriegsmaterial. Diese Störungen erfolgen sowohl im Atlantischen Ozean, wo die Transporte über Amerika nach England gehen, als auch im Mittelmeer und ganz besonders dort, wo es sich um die Vermittlung des Verkehrs von England und Frankreich nach Rußland handelt. Es ist einleuchtend, daß Armeen, die weit entfernt von ihrer Operationsbasis kämpfen, wie die Saloniki-Armee, einmal wenn sie in einem armen Lande sehten, auf die Zufuhr der Heimat angewiesen sind; und jeder versenkte Transport bedeutet eine empfindliche Schwächung der Gesehtskraft.

Neben dieser unmittelbaren Wirkung geht noch darüber hinaus die mittelbare. Heutzutage werden auf den Schiffen, die den Verkehr mit unseren Feinden vermitteln, fast nur noch solche Waren befördert, die unsere Feinde unbedingt nötig haben. Das beweisen außer den bekannten Einfuhrbeschränkungen der feindlichen Regierung die Meldungen unseres Admiralsstabes über Versenkungen. In diesen wird immer wieder von den gleichen Waren gesprochen: Kohle, Eisen, Erz, Metalle, Stahl, Del, Holz, Maschinen, Lebensmittel. Alles dies sind notwendige Dinge für die Kriegswirtschaft, und jede versenkte Ladung schwächt die Kraft unserer Gegner im Landkrieg.

Dazu sei erklärend bemerkt, daß in diesem umfangreichen Kriege gar nicht genug Kriegsgerät hergestellt werden kann, wozu in erster Linie Kohle, Eisen, Stahl, Metalle, Maschinen und chemische Produkte erforderlich sind. Dabei ist der Bedarf der Zivilbevölkerung an diesen Stoffen auf das allergeringste beschränkt, so daß jede versenkte Tonne viel weniger die Zivilbevölkerung als die feindliche Kriegswirtschaft schädigend trifft. Je mehr versenkt wird, desto weniger Kanonen, Munition, Maschinengewehre, Minenwerfer u. a. m. können hergestellt werden. Auch die Vernichtung der Holzlabungen ist dabei in Betracht zu ziehen; denn Holz gebrauchen unsere Feinde vor allem zur Förderung von Kohlen. Geht diese zurück, so muß eine Anzahl Betriebe zur Herstellung von Kriegsgerät stillgelegt werden. Mit der steigenden Lebensmittelknappheit, die gleichfalls durch den U-Boot-Krieg veranlaßt wurde, geht die Notwendigkeit der Hebung der Erzeugung im eigenen Land Hand in Hand, d. h. mehr Menschen und mehr Maschinen ins Land anstatt ins Meer. Die größere Aufwendung von Stickstoff für die Landwirtschaft entzieht diesen wichtigen Stoff der Munitionsherstellung und schwächt somit die Gesehtskraft des kämpfenden Heeres.

Weiterhin läßt eine empfindliche Schädigung auf den Landkrieg die Einstellung von Abwehrmitteln gegen unsere U-Boote aus. Dahin gehört in erster Linie die Bewaffnung der Handelsschiffe, die jetzt bereits zum größten Teil durchgeführt ist. England, Frankreich und Italien zusammen mußten infolge dieser Maßregel ihren Landheeren eine große Anzahl von Geschützen mit dazu gehöriger Munition entziehen. Zu den Geschützen gehört aber auch die Bedienung, die von der feindlichen Marine gestellt wird, diese aber muß ihre Lücken mit Artilleristen des Landheeres ausfüllen. Eine weitere Verminderung an Kanonen, Munition und Menschen für das Landheer bewirkt der U-Boot-Krieg durch die notwendig gewordene Verstärkung an Hilfschiffen, Monitoren, Fischdampfern, U-Boot-Jägern und U-Boot-Fallen.

Die Schaffung von Schiffraum ist nach dem Urteil unserer Feinde augenblicklich ihre wichtigste Kriegsaufgabe. Der Neubau von Schiffen schluckt große Mengen von Kohlen, Eisen, Stahl und anderen Metallen, die sonst zur Herstellung von Kanonen, Munition, Maschinengewehren, Minenwerfern u. a. m. für unsere Feinde zu Lande dienen würde. Ebenso sind unsere Feinde gezwungen, immer neue und immer mehr Bewachungsfahrzeuge und Hilfschiffe, Torpedoboote, U-Boot-Jäger u. a. m. zu bauen. Auch diese brauchen für den Bau und Betrieb Kohle und nochmals Kohle, Eisen und Metalle, die in gleicher Weise dem Bedarf für den Landkrieg entzogen werden. Auf den Werften und in der Schiffsindustrie unserer Feinde sind zudem zum Bau aller dieser Schiffe eine große Anzahl Menschen tätig, die an anderer Stelle — in und hinter der Front — ausfallen.

Alle diese Folgen sind schon jetzt vorhanden. Für die Zukunft eröffnet sich aber folgendes Bild: Ein großer Teil der feindlichen Tonnage ist für rein militärische Zwecke — Versorgung des Heeres, Nachschub von Truppen, Abtransport staatlich aufgekaufter Rohstoffe und von Kriegsgerät usw. — requiriert. Der Rest dient dem freien Handel. Man konnte bisher rechnen, daß jeder Verlust an Schiffen auf Kosten der im freien Handel tätigen Tonnage kam; denn der für militärische Zwecke requirierte Frachtraum stand fest und ließ sich nicht wesentlich verringern, wenn der Krieg in scharfer Form fortgesetzt werden sollte.

Nun läßt sich aber der im freien Handel tätige Schiffraum nicht nach Belieben verringern. Es scheint fast so, als ob der Mindestsatz schon jetzt erreicht sei, denn Italien und Frankreich haben wegen Schiffraumnot einen schon jetzt kaum mehr erträglichen Kohlenmangel, und kürzlich erklärte eine offizielle französische Stelle, daß zur Deckung des Lebensmittelbedarfs Frankreichs 2,1 Mill. Tonnen Schiffraum nötig seien, daß aber nur 0,8 Mill. Tonnen hierzu zur Verfügung ständen. In nächster Zukunft wird die Entente also, um den Schiffraum für den freien Handel auf der geringst möglichen Höhe zu erhalten, daran gehen müssen, den requirierten

Schiffraum zu verringern. Das wird sich in der ersten Zeit für unser Landheer wenig fühlbar machen, im weiteren Verlauf des Krieges aber führt solch wachsende Verringerung zu einem Abflauen des scharfen Krieges. Große Operationen unserer Westgegner erfordern zu ihrer Vorbereitung und Durchführung einen ungeheuren Schiffraum. Massen von Rohstoffen für Munition und Gerät müssen über See zu den Bearbeitungsstellen, fertige Munition und Gerät müssen über See nach Frankreich befördert, Holz, Verpflegungsmittel, Material zum Straßenbau müssen herangeschafft werden, Ersatztransporte und Verwundete sind zu befördern. Kurz, der Mehrbedarf gegenüber einem Krieg, der auf Entscheidung suchende Kämpfe verzichtet, ist sehr groß. Er wird im weiteren Verlauf des Krieges nicht mehr vorhanden sein. Der Schiffraum wird nur noch ausreichen, die feindlichen Armeen gerade lebensfähig zu erhalten. Unter diesem Gesichtspunkt muß auch die Hilfe Amerikas auf dem europäischen Kriegsschauplatz beurteilt werden.

Man kann die Lage, wie sie eines Tages eintreten wird, sich vergleichsweise vorstellen, indem man annimmt, eine Bahalinie nach der anderen in Deutschland und hinter den Fronten würde abgebaut. Wann die Zeit des Abbaues für die Entente eintritt, kann man nicht sagen; daß er aber in absehbarer Zeit eintreten wird, ist sicher, solange kein Mittel gegen die Verminderung der Tonnage gefunden ist.

D. R. W.

Englands Schiffsverlust und Neubau.

In merkwürdigem Widerspruch zu den optimistischen Auslassungen Lloyd Georges über die Bekämpfung des Unterseebootkrieges stehen die Ausführungen des bekannten englischen Schiffsfachverständigen Archibald Gurd. Gurd zitiert einen Brief des nunmehr in das Kriegskabinet übergetretenen ersten Seelords Carson und fährt dann fort: Als der Unterseebootkrieg eröffnet wurde, besaßen wir nahezu 3000 Schiffe von 1600 Tonnen oder mehr, von denen eingestandene mehr als die Hälfte für Kriegszwecke in Dienst stehen. Infolgedessen müssen die 413 Schiffe, die seit 17. Februar versenkt worden sind, nicht von den 3000, sondern von den 1500 abgezogen werden. Nur auf diese Weise kommen wir der Wirklichkeit nahe. Also ist unser Tonnageinhalt, wenn man von dem neuen Bau abzieht, um ein Drittel eingeschränkt worden. . . Der Munitionsminister teilte mit, daß wir jährlich 1 1/2 Millionen Tonnen bauen oder mit anderen Worten 300 Schiffe von nahezu je 5000 Tonnen. Seit der Seeräubereifeldzug begann, haben wir etwa 20 Ueberseeschiffe jede Woche verloren. Aber nach den Erklärungen des Munitionsministers Dr. Addison bauen wir nur fünf bis sechs in der Woche neu, wenigstens soweit unsere eigenen Schiffswerften in Betracht kommen. Wir werden wohl später einige Unterstützung von den Vereinigten Staaten erhalten, aber je weiter die Vereinigten Staaten in die militärischen Operationen in Frankreich hineingezogen werden, das 300 Meilen von den Vereinigten Staaten entfernt ist, um so stärker ist die Zahl ihrer Schiffe, die für den Transport und die Heeresversorgung herangezogen werden müssen. Es wäre deshalb eine Nartheit, für die nächste Zukunft irgendwie auf große Beträge von Schiffraum von jenseits des Atlantischen Ozeans rechnen zu wollen. Wir müssen alles selbst tun, und es ist ein tragischer Gedanke, daß die Schiffsverluste von Woche zu Woche, einmal etwas höher und einmal etwas niedriger, fort-dauern und gleichzeitig Arbeiter- und Materialmangel in den großen Schiffswerften immer noch vorherrscht.

Lazarett-Beratung.

Die Zentralkasse der Lazarett-Beratung des Roten Kreuzes Frankfurt will dem Interesse der Verwundeten und Kranken im Bezirk der Lazarett-Zeitung dienen. Jeder möge die Fragen, die er auf dem Herzen hat, seien sie

wirtschaftlicher Natur, rechtlicher Natur oder wie immer, schriftlich an die Lazarett-Beratung richten. Es soll auf jede Frage brieflich Antwort gegeben und die Möglichkeit gesucht werden, Rat und Beistand zu schaffen. Antworten von allgemeinem Interesse werden ohne Namensnennung in der Lazarett-Zeitung veröffentlicht. Vertrauliche Behandlung wird zugesichert, daher anonyme Anfragen verboten. Die Zuschriften sind zu richten: An die Lazarett-Beratung, Frankfurt a. M., Kriegsärztl. Theaterplatz 14. Beifügung von Rückporto ist nicht erforderlich. Die Zentralstelle der Lazarett-Beratung steht auch täglich von 4-5 Uhr den Verwundeten für persönliche Anfragen zur Verfügung.

J. H. Frage: 1. Erlischt das Vertragsverhältnis eines Handlungsangestellten ohne weiteres durch die Einstellung zum Heeresdienst? 2. Besteht eine reichsgerichtliche Entscheidung, wonach der Krieg für die Handlungsangestellten als „unverschuldetes Unglück“ angesehen wird, und ihnen demnach Anspruch auf vier bezw. sechs Wochen Gehalt zusteht? — **Antwort:** 1. Das Vertragsverhältnis dauert solange fort bis es gekündigt wird. Die Einstellung des Angestellten gibt dem Prinzipal das Recht der Kündigung. Solange er vor diesem Rechte nicht Gebrauch macht, bleibt der Anstellungsvertrag in Kraft. 2. Trotzdem der Anstellungsvertrag bis zur Kündigung in Kraft bleibt, erlischt die Verpflichtung des Geschäftsherrn, Gehalt zu zahlen, mit dem Tage der Einberufung zum Heeresdienst. Diese Frage ist nicht ganz unstrittig, denn die gesetzliche Bestimmung besagt, daß das Gehalt sechs Wochen weiter zu zahlen ist, wenn der Handlungsgehilfe durch unverschuldetes Unglück an der Leistung seiner Dienste verhindert ist. Ob die Einziehung zum Heeresdienst als unverschuldetes Unglück zu betrachten ist, darüber ist in der Rechtsprechung noch keine völlige Einigung erzielt; die überwiegende Meinung geht jedoch dahin, daß die Einziehung zum Heeresdienst in Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflicht als unverschuldetes Unglück im Sinne des Gesetzes nicht aufzufassen ist.

Hülfler W. S. Frage: Wurde am 1. Juli 1916 als 25 Proz. arbeitsunfähig mit Rente und Kriegszulage entlassen. Am 29. Januar 1917 wurde ich wieder eingezogen und bekam vom 1. Februar 1917 ab die Kriegszulage nicht mehr ausgezahlt. Das Rentenscheinbuch, das ich bei meinem Wiedereintritt der Kompagnie übergeben habe, ist wieder in meinem Besitz. Ich liege nun im Lazarett und frage hiermit an, ob mir die Auszahlung der Kriegszulage mit Recht verweigert wurde und, wenn dies nicht der Fall sein sollte, auf wie lange die Kriegszulage gewährt wird? — **Antwort:** Die Kriegszulage ist auch während einer späteren, erneuten Einberufung zum Heeresdienst zuständig. Wegen ihrer Auszahlung wenden Sie sich durch Vermittlung des Lazarettes an das Bezirkskommando. Die Dauer der Kriegszulage muß sich aus dem Rentenbescheid ergeben.

J. J. Frage: Als kriegsbeschädigter Rentenempfänger frage ich hiermit an, ob die Rente weiter gezahlt wird, wenn ich mich freiwillig zum Hilfsdienst melde? — **Antwort:** Eine freiwillige Meldung zum vaterländischen Hilfsdienst hat auf die Weiterzahlung der kriegsbeschädigten-Rente keinerlei Einfluß. Eine Betätigung im vaterländischen Hilfsdienst wird einer jeden sonstigen beruflichen Tätigkeit des kriegsbeschädigten vollständig gleich zu achten sein.

Vom deutschen Geist.

Und wenn mich am Tag die Ferne blauer Berge sehnsüchtig zieht, nachts das Uebermaß der Sterne prächtig mir zu Häupten glüht — alle Tag und alle Nächte rühm ich so des Menschen Los: denkt er ewig sich ins Rechte, ist er ewig schön und groß! *Goethe.*

Sommerbild.

Ich sah des Sommers letzte Rose stehn, sie war, als ob sie bluten könne rot; da sprach ich schauernd im Vorübergehn: so weit im Leben ist zu nah am Tod!

Es regte sich kein Hauch am heißen Tag, nur leise strich ein weißer Schmetterling; doch ob auch kaum die Luft sein Flügelschlag bewegte, sie empfand es und verging!



Höbel.

Drei Dinge kommen nicht zurück: das gesprochene Wort, der abgeschossene Pfeil, das vergangene Leben und die versäumte Gelegenheit.

Sprichwort.

Wer sich grün macht, den fressen die Ziegen.

Altdentsch.



Scherz und Rätsel.

Bei der Aufnahme.

Dem Wirt vom „Elefanten“ wollte die eine Eintragung gar nicht gefallen, die vom Herrn Spengler auf Zimmer Nummer 25. Er stieg gleich zu ihm hinauf und sagte: Hören Sie mal, lieber Herr, ich habe ja nichts gegen Sie persönlich, aber ich möchte Sie doch bitten, sich lieber im „Löwen“ einzunquartieren.

— Ja, weshalb wollen Sie denn gerade mich hinaussetzen? Sie verpflegen doch Ihre anderen Gäste alle?

Der Wirt blieb dabei, daß er aufgerechnet dem einen Herrn Spengler kein Asyl geben wollte. Das wäre total unmöglich. Es entspann sich ein Wortwechsel, an dessen Schluß der Meldezettel als Beweisstück herangezogen wurde.

Da hatte nämlich der Gast in der Eile zwei Rubriken miteinander verwechselt. Die Angabe nach Geburtsort und Kreis hatte sich verirrt, und in der benachbarten Kolonne stand nun deutlich zu lesen: Beruf: Essen. *(Lustige Blätter.)*

Fopperei.

In der vordersten Linie hat die Kompagnie einen Sappenposten ungefähr 100 Meter vorgeschoben. Er ist von einer Gruppe besetzt. Da jedoch infolge Grundwassers der Graben, der die Verbindung herstellte, nicht genügend tief ist, so kann von der Besatzung am Tage keiner zurückkommen, wenn er nicht vom Feind gesehen und beschossen werden soll. Da kommt eines Abends bei Einbruch der Dämmerung der Wehrmann K. von vorne und fragt einen im Graben stehenden Kameraden: „No, sag' mal, wie geht's denn eigentlich euch hier in der Etappe?“ *(Lustige Blätter.)*



Silben-Rätsel.

In folgenden Silben:
a—bunz—bu—chris—dan—e—en—er—es—eg
—ge—gie—gol—hau—he—in—kanz—kopf—kir
—lau—lei—mi—ne—pen—pen—re—re—re—
reth—ro—sap—sig—scho—rung—stedt—ta—te
—tus—te—za

sind 14 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen eine Wohl-fahrts-einrichtung ergeben.

1. Amtsktibe, 2. Obrigkeit, 3. Stadt in Bayern,
4. Neutermeldung, 5. See in Palästina, 6. Teil des Schützengrabens, 7. Stadt in Schlessien, 8. Einsiedlerwohnhung, 9. deutscher Philosoph, 10. Wibelgestalt,
11. afrikanischer Volksstamm, 12. ägyptischer Hafen, 13. Klässigkeit, 14. italienischer Dichter.

Walter Schulz, Ref.-Laz. I, Viken, Rath. Schwesternhaus.

1. Rätsel.

Es streitet unverzagt mit Sturm und Meereswogen
Wer, daß er's liebe, sagt, hat sicherlich gelogen.

2. Rätsel.

Die Erste schwebt vom Himmel heiter nieder,
Und tränenfeucht zum Himmel geht sie wieder.
Gern hören wir im Tal auf grünen Weiden,
Noch lieber im Gebirg, den Klang der andern beiden.
Das Ganz' ist lieb, doch wagt's aus seinem Haus
Schon vor der Zeit sich allzu keck heraus.

Fahrer Liebig, Frankfurt a. M.

Mathematische Aufgabe.

Zwei Punkte A und B in irgend einem beliebigen Abstände e sind gegeben. Es sollen die Punkte gefunden werden, die von B doppelt so weit entfernt liegen als von A, und die Punkte, die von A doppelt so weit entfernt liegen als von B.

Wer Kenntnisse in analytischer Geometrie besitzt, der kann das berechnen, wer mit dem Zirkel umzugehen weiß, der kann es konstruieren, aber mit Bleistift und Papier, allenfalls unter Zuhilfenahme eines Zollstabes, kann es durch Ausprobieren ein jeder finden. *(Eingekandt von D. L.)*

Die Lösungen sind mit genauer Adresse des Einsender bis 1. Septbr. einzusenden an die Lazarett-Zeitung, Frankfurt a. M., Theaterplatz 14. Auf dem Briefumschlag soll das Wort „Rätsellösung“ stehen. (Innerhalb des Postbezirks Frankfurt a. M. ist die Zusendung als Feldpostbrief nicht zulässig.)

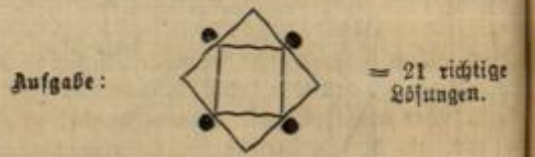


Auflösungen der Rätsel aus der letzten Nummer.

- Silberrätsel: „Einführung des allgemeinen Wahlrechts“
- Trennungsrätsel: „Einfluß ein Fluß.“
- 1. Scherzrätsel: „Tabaksdohle.“
- 2. Scherzrätsel: „Weil das Pferd das Futter frist.“
- 3. Scherzrätsel: „Ueberladen, brechen beide.“

Preise zu den Rätseln der vorletzten Nummer:

Silberrätsel: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut“ = 14 richtige Lösungen.



Rätsel: „Maulschelle“ = 14 richtige Lösungen.

17 Einsender haben alle Rätsel richtig geraten. Durch Los erhielten 7 Hauptpreise: Ref. Sattler, Darmstadt; Musl. Budde, Siegen; Untoffz. Gille, Frankfurt a. M.; Soldat Radur, Siegen; Musketier Wallenfels, Siegen; Untoffz. Kobber, Mannheim; Gefr. Stingl, Königstein; 10 Trostpreise erhielten: Grenadier Lidint, Krollen; Gefr. Ref. Demond, Müdenscheid; Gefr. Muskatblatt, Frankfurt a. M.; Grenadier Kubu, Rappentau; Gefr. Ref. Boffe, Naheim; Gefr. Krehshmar, Königstein; LtStm. Robert Walter, Königstein; Musl. L. Wenzel, Königstein; Untoffz. Rüdiger, Meiningen; Gefr. Wendel, Offenbach. Das Wortbildungsrätsel Kinematographentheater hat Untoffz. Kobber mit 473 Worten bei weitem am besten gelöst, wofür ihm noch ein besonderer Preis zugesprochen wurde.

Die Preise werden durch die Post zugesandt.

Die Lazarett-Zeitung erscheint zweimal monatlich den Verwundeten, Kranken und Genesenden im Bz. z. XI., XIV. und XVIII. Armeekorps steht sie im Lazarett unentgeltlich zur Verfügung. Zuschriften sind zu adressieren: Lazarett-Zeitung, Frankfurt a. M., Theaterplatz 14.

Verantwortliche Schriftleitung ehrenamtlich Dr. Carl Gebhardt in Frankfurt a. M.